

Weg nach Damascus zu Theil wurde. Nach 9, 17 und 26, 15 war es Jesus selbst, der ihm hier erschien, wie immer der stimmenfällige Theil der Erscheinung verstanden werden mag; 1 Cor. 9, 1 sagt der Apostel ausdrücklich, er habe „Jesusum gesehen“. (Vgl. S. Thom. S. Th. 3, q. 57, a. 6 ad 3.) Ob der 2 Cor. 12, 2 berichtete Vorgang eine wirkliche Erscheinung oder eine bloße Vision war, muß unentschieden bleiben, weil der Apostel nicht entscheiden will, ob es im Leib oder außer dem Leibe geschah. Das Wesentliche bei diesen Erscheinungen ist, daß auf wunderbare Weise die gewöhnlichen räumlichen Hindernisse der Sichtbarwerdung und der Anschauung aufgehoben worden sind; sie gehören also in die Reihe solcher Wunder, wie es 4 Kön. 5, 26 von Elisäe erzählt wird.

Von analogen Erscheinungen des Heilandes berichtet nun auch die Kirchengeschichte, namentlich aus dem Leben der Heiligen, eine große Zahl. Daß der Herr dem hl. Petrus erschienen sei, als er aus dem Gefängniß floh, und ihn zur Umkehr bewogen habe, mag der Sage angehören. Dagegen berichtet die Lebensgeschichte des heiligen Papstes Gregor, daß er unter den Pilgern, welche er aufzunehmen pflegte, auch den Herrn, wie Abraham, in Gestalt eines Reisenden bewirthen durfte (In vita 2, 22). Die heilige Gertrud erzählt im zweiten Buche des *Logatus divinae pietatis* eine Reihe von Erscheinungen Jesu, welche ihr zu Theil geworden, mit so überzeugender Einfachheit, daß an der Wirklichkeit derselben nicht gezweifelt werden kann. Mit gleicher Unbefangtheit berichtet Margaretha Ebnerin, wie oft sie das Jesukind in wirklicher Gestalt in ihren Armen gehabt und von ihm sei geliebt worden. Der seligen Maria Francisca von den heiligen fünf Wunden erschien häufig der Heiland mit einem Engel, beide in der Gestalt von Ordensleuten, die sich Don Salvatore und Fra Angelo nannten. Solcher Erscheinungen sind in der Geschichte der Heiligen unzählige notirt. Aehnliches berichtet dieselbe Geschichte von der seligsten Jungfrau. Dem seligen Hermann Joseph erschien sie so oft in sichtbarer Gestalt, daß dessen trauriger Verkehr bei seinen Brüdern ganz bekannt war, und daß er oft belauscht ward, wie er auf dem Chore zu den Füßen Mariä saß. Der Bericht eines Augenzeugen (Boll. Apr. I, 694) erlaubt nicht, an der Geschichtlichkeit dieser Vorgänge zu zweifeln. Von solchen Beweisen der mütterlichen Liebe Mariä war namentlich das Mittelalter so überzeugt, daß eigene Legendensammlungen zu deren Uebersetzung veranstaltet wurden (vgl. Pfeiffer, Marienlegenden, Dichtungen des 13. Jahrhunderts, Wien 1863). Für alle diese Erscheinungen kann natürlich nichts Anderes als eine menschliche Glaubwürdigkeit in Anspruch genommen werden. Indes ist eine bestimmte Anzahl derselben entweder so notorisch, oder durch die strenge Kritik der Kirche in den Beatificationsprozessen so sicher gestellt, daß an ihrer Realität vernünftigerweise nicht gezweifelt werden kann. Außerdem

erhalten sie durch die analogen Vorgänge, welche in der heiligen Schrift niedergelegt sind, die höchste innere Wahrscheinlichkeit. Besonders gibt der Verkehr des auferstandenen Heilandes mit den Menschen einen Fingerzeig zur Beurtheilung aller derartigen Vorkommnisse. Der verklärte Leib des Heilandes ist an die Gesetze des Raumes nicht gebunden, und leblich sein Wille bestimmt die Anwesenheit und Sichtbarwerdung desselben an einem bestimmten Ort, ganz wie bei den nachbiblischen Erscheinungen Jesu vorausgesetzt wird. Auch der hl. Maria Magdalena und den beiden nach Emmaus gehenden Jüngern erschien Jesu in einer andern als seiner gewöhnlichen Gestalt; wie als Gärtner, konnte er sich auch als Ordensmann zeigen, wenn in seiner wunderbaren Weisheit dafür ein Grund zu finden war. Die öfteren Erscheinungen des Auferstandenen überhaupt aber zeigen, daß eine solche Sichtbarwerdung den Zwecken der göttlichen Liebe und Fürsorge dienlich ist. Diese Zwecke hat der Heiland auch noch nach der Himmelfahrt durch das nämliche Mittel erreichen wollen, als er dem hl. Stephanus und Saulus sichtbar wurde; es ist also in der Vernunft kein Grund zu finden, warum nicht auch jetzt die verklärte Menschheit Jesu als Mittel zur Bewirkung zeitlicher Heiligkeit und ewiger Seligkeit eintreten könne. Dasselbe gilt in analoger Weise von dem verklärten Leibe der allerheiligsten Jungfrau.

Eine besondere Erwähnung verdienen die Erscheinungen des Erlösers, welche durch das allerheiligste Sacrament stattgefunden haben. Von diesen ist eine Anzahl theils vor so vielen Personen geschehen, theils so gewissenhaft urkundlich bezeugt, daß die Wirklichkeit verbürgt ist. Sie sind doppelter Art. Oft ist aus den heiligen Hostien Blut geflossen, wenn sie von ruchloser Hand verunehrt wurden; oft ist statt der Brodgestalt die leibliche Gestalt des Herrn sichtbar geworden. Ersteres geschah bei der Messe zu Bolsena (s. d. Art.), zu wie mit den zu Ansbach (s. d. Art.), zu St. Gudula in Brüssel, zu Hessel, zu Deggenndorf aufbewahrten Hostien (s. Laurent in Scheeben's Pastoralbl. 1867, 91). Bei letzteren Erscheinungen ist die Gestalt des Heilandes in den Händen des Priesters immer die Kindesgestalt gewesen, weil jede andere Form einen Contrast mit dem gesunden Sinn der Anschauenden gebildet haben würde. Sonst aber hat der Heiland die Brodgestalt auch mit einer andern Gestalt vertauscht. In unzählbaren Darstellungen des Mittelalters ist das Andenken an eine Begebenheit aus dem Leben des heiligen Papstes Gregor des Großen erhalten, bei welcher der Heiland verwundet und blutend, wie er durch Pilatus den Juden vorgestellt worden, auf dem Altare sichtbar wurde. Bekannt ist auch, daß der Heiland der sel. M. Margaretha von Alacoque in menschlicher Gestalt statt des heiligsten Sacramentes auf dem Altare erschien. Die innere Wahrheit solcher Erscheinungen ist einleuchtend. Da die Sub-